Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

No. 163. **Montag, den 7. April.** **1856.**

Die Verluste Rußlands.

⁂ Die „Revue de deux Mondes" bringt in ihrem Hefte vom 15. März einen politischen Aufsatz „la Guerre et la Conférence", in dem Xavier Raymond die Situation, wie sie zur Zeit der Eröffnung der Konferenz sich gestaltet hatte, in treffenden Zügen zeichnet. Wir verweilen nicht bei den Betrachtungen und Folgerungen, die er an die Ereignisse der militärischen und politischen Kriegsschauplätze knüpft, aber wir greifen aus den in mancher Beziehung interessanten Zusammenstellungen wenigstens eine heraus, in der auf die Verluste Rußlands hingewiesen wird, um darzulegen, daß der Abschluß des Friedens für diese Macht eine Nothwendigkeit geworden ist.

„Vielleicht — so heißt es wörtlich — wird man niemals, auch nicht einmal oberflächlich, ein Verzeichniß der ungeheuren Verluste, die Rußland in diesen beiden Kriegsjahren erlitten hat, aufstellen können, vielleicht kennt die kaiserliche Verwaltung selber nicht die Zahl der Soldaten, die das russische Heer an der Donau, in der Krim und in Asien verloren hat, aber wer wollte bestreiten, daß es mehrere Hunderttausend Mann gewesen sind? Wie viel hat allein die Krim verschlungen? Die offiziellen Berichte, die von den Russen selbst veröffentlicht wurden, geben in dieser Beziehung bezeichnende Andeutungen. So gesteht Fürst Gortschakoff in dem Berichte, den er über den Sturm auf den Malakoff giebt, für die letzten drei und zwanzig Tage der Belagerung einen Verlust von 28,652 Mann zu, indessen schließt diese Zahl von 28,652 Mann nur die von der Infanterie erlittenen Verluste ein, denn der russische General sagt wiederholentlich, daß die Artillerie ihre besonderen Berichte noch nicht eingeschickt hätte, und gesteht im übrigen, daß das infernalische Feuer des Feindes seine Kanoniere so grausam mitgenommen habe, daß ihm kaum noch genug Leute übrig geblieben wären, um die Geschütze zu bedienen. Die Russen hatten auf den Wällen Sebastopols ungefähr 700 Geschütze aufgestellt. Wie hoch soll man also die Zahl annehmen, die man Seitens der Artillerie dem in nur drei und zwanzig Tagen erlittenen Verluste der 28,652 Mann Infanterie hinzufügen muß? Weiter, die Belagerung Sebastopols erforderte, um glücklich zu Ende gebracht zu werden, einen Zeitraum von 336 Tagen seit Eröffnung der Laufgräben. Versucht also nun, zu überschlagen, was diese 336 Tage an Menschen gekostet haben, die durch das Feuer des Feindes außer Kampf gesetzt wurden, fügt die Verluste an der Alma, bei Inkerman und Traktir hinzu, fügt vor Allem noch die Kranken hinzu, die in allen Armeen unendlich viel zahlreicher sind, als die auf dem Schlachtfelde Gebliebenen, und die während des Winters von 1854 zu 1855 eine ungeheure Zahl vorstellen müssen, versucht die Summe der Verluste zu überschlagen, die aus allen diesen Ursachen die russische Armee treffen mußten, und so bescheiden eure Annahmen auch sein dürften, sie werden doch zu einem entsetzlichen Resultat gelangen. Nehmen wir, wenn ihr wollt, eine andere Art Berechnung an. Die russische Armee besteht nach der Organisation, die sie vom Kaiser Nikolaus empfangen hat, aus drei besonderen Theilen, aus der sogenannten Operations-Armee, der Reserve und den Lokalkorps. Die Infanterie der Operations-Armee, denn über diese Waffe allein haben wir seit Beginn des Krieges genauere Mittheilungen, ist eingetheilt in 24 Divisionen, deren 3 auf die Garde, 3 auf das Grenadierkorps und 18 auf die Linie kommen, Alles in Allem 368 Bataillons und 383,600 Mann. Von diesen 24 Divisionen sind also 16, nämlich 3 vom Grenadierkorps und 13 von der Linie, mindestens 250,000 Mann nach der Krim geschickt worden, wo sie verstärkt wurden von den 25,000 Mann der Flotten-Equipage, von mehreren zerstreuten Abtheilungen der Kaukasus-Armee, von anderen der Reserve und der Armee des Innern entnommenen Truppen von Kontingenten, die aus donischen Kosacken, aus den Lokalkorps und selbst aus der Miliz gebildet wurden; wenigstens sind alle diese verschiedenen Truppengattungen in den Rapporten der russischen Generale aufgeführt. Hieraus dürfte hervorgehen, daß man die Zahl der Soldaten aller Waffen, die in der russischen Krimarmee figurirten, auf mindestens 400--450,000 Mann anschlagen kann. Nun gut, gegenwärtig beträgt der Effektivbestand dieser Armee, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Genie 2c., Alles in Allem 125,000 Mann. Was ist aus den Anderen geworden, und welche Zahl muß diesen Verlusten noch der Verlust des Donaufeldzuges und der asiatischen Armee hinzufügen? Man begreift jetzt die Nothwendigkeit der Konskriptionen, die Schlag auf Schlag über die Völker Rußlands hereinbrachen, und man ist wohl nicht so kühn, zu hoffen, daß diese Aushebungen, die in der Eile armirt und kaum disziplinirt sind, in einem neuen Feldzuge die Chancen wiederherstellen werden, die dem Muthe und der Hartnäckigkeit den besten Truppen Rußlands abgerungen wurden.

Wenn es nun sehr schwierig ist, mit einiger Hoffnung auf Genauigkeit den von Rußland erlittenen Verlust an Menschen anzugeben, so ist es absolut unmöglich, das zu überschlagen, was es an materiellen Hülfsquellen eingebüßt hat. Wie soll man es anfangen, in Zahlen auszudrücken, wie hoch die Zerstörung einer Stadt von 35,000 Seelen, wie Sebastopol war, wie hoch die Zerstörung von Anapa, Kertsch, Bomarsund und Kinburn, wie hoch die der Forts an der cirkassischen Küste, die der Pontusflotte und des Arsenals von Sweaborg, wie hoch Alles das, was im asowschen Meere, in den bothnischen und finnischen Gewässern vernichtet oder eingeäschert wurde, zu taxiren ist? In der That, es müssen enorme Summen sein, denen noch hinzugefügt werden muß der Werth des von den Truppen verbrauchten Materials, der Ertrag der Kriegssteuern, der freiwilligen Gaben und zwangsweisen Eintreibungen, der Schaden, der den Einnahmen aus der Blokade und dem Aufhören der industriellen Arbeit erwuchs, die Ausgaben, die den Edelleuten durch so viel außerordentliche Aushebungen verursacht wurden, da dieselben verpflichtet sind, die Konskribirten auf ihre Kosten zu equipiren. Wer kann auch nur annähernd überschlagen, wie sehr Rußland durch alle diese Aderlässe (saignées) an Nationalvermögen verarmt ist? Wer kann berechnen, was die außerordentlichen Requisitionen an Pferden, Ochsen, Karren und Menschen kosteten, mit deren Hülfe die Verproviantirung der Krim-Armee allein ermöglicht werden konnte? Diese Requisitionen haben im Süden des Reiches so schwer auf der Bevölkerung gelastet, daß sie sich an mehreren Orten weigerte, das Land der Edelleute zu bestellen, indem sie geltend machte, daß die Konskriptionen und die Frohnen so viel Arme entzogen hätten, daß kaum noch genug vorhanden wären, um das Land so weit zu bestellen, als zum Unterhalt der Weiber, Kinder und Greise, die bei ihren Heerden als Beute des Schmerzes und Elendes zurückblieben, unumgänglich sei!

Nach Milliarden müssen die Verluste Rußlands berechnet werden!"

Orientalische Frage.

Aus dem Lager vor Sebastopol wird der Times geschrieben: „18. März. In der Nacht vom 17. ereignete sich ein schauderhafter Unfall auf dem über Kadiköi befindlichen Bergabhange. In mehreren hölzernen Hütten wohnen daselbst Leute, die zum Arbeiterkorps gehören: Metzger, Zimmerleute, Böttcher u. s. w. Ungefähr um Mitternacht erscholl Feuerlärm, und sogleich eilte eine Anzahl Menschen nach jener Stelle herbei, um Hülfe zu leisten. Mehrere Hütten standen in Flammen und brannten trotz der größten Anstrengungen englischer und sardinischer Soldaten gänzlich nieder. Sechszehn vollständig verkohlte Leichen wurden unter der Asche hervorgezogen." „22. März. Die Zerstörung der Häuser, Trancheen und sonstigen Werke in der Stadt hat täglich ununterbrochen ihren Fortgang, so daß die Südseite von Sebastopol bald als ein eben so wüster Trümmerhaufen daliegen wird, wie Theben und Palmyra. Trotz der sehr heftigen Kälte steigen doch täglich unsere Offiziere und Soldaten zur Tschernaja hinab, um mit den Russen zusammen zu kommen, oder sich die neue Rennbahn zu besehen, oder auf die in den dortigen Sümpfen in Unmasse vorhandenen wilden Enten Jagd zu machen. Die Russen scheinen, seit sie von dem Zustandekommen des Friedens überzeugt sind, herzlicher oder weniger mürrisch geworden zu sein. Die Soldaten scheinen gar nicht mehr müde zu werden, einander anzugaffen. Es wimmelt an der Tschernaja von Franzosen, Engländern und Sardiniern, die dort hinkommen, um mit den Russen zu schwatzen, Geld mit ihnen auszutauschen und sich ihre trotzigen und, wie ich hinzufügen muß, ziemlich schmutzig aussehenden Feinde anzusehen. Die Russen sind wie gewöhnlich gekleidet; Winter und Sommer bringen keine Veränderung in ihrer äußeren Erscheinung hervor. Unter den gemeinen Soldaten findet eine wunderbare Familienähnlichkeit statt. Der kleine runde Stierkopf, das schlichte helle Haar, die vorstehenden Backenknochen, die unter schwachgezeichneten Augenbraunen ziemlich tiefliegenden grauen, scharfen Augen, die plumpe Nase mit weiten Nüstern, der große Mund, die viereckigen Kinnbacken und das spitze Kinn sind der großen Mehrheit unter ihnen eigen. Ihre Gestalt ist schmächtig und stark gebaut, aber sie sind weder so hoch gewachsen, noch so breit in den Schultern, wie die Soldaten unseres alten Heeres vom Jahre 1854. Viele Offiziere würden, in Bezug auf Aussehen, Haltung und Kleidung, kaum von den gemeinen Soldaten zu unterscheiden sein, wenn sie nicht ihre schlechten, kleinen Degen an einem über die Schulter gehängten Bandelier trügen; hier und da erblickt man aber auch wohl einen jungen Burschen, der das Aussehen eines Gentleman hat, oder ein großer ungeschlachter Geselle, der einer anderen Menschenrace als seine Umgebung angehört, schreitet in schweren Stiefeln einher. Die Bekleidung der Truppen scheint gut zu sein." Am 24. März sollte ein von den Engländern veranstaltetes großes Pferderennen stattfinden.

General Williams und Muschir Vassif Pascha sind von ihrem Unwohlsein wieder hergestellt. Von den anderen türkischen Kriegsgefangenen sind 18 Offiziere und 3- bis 400 Mann verschiedenen Krankheiten erlegen.

Deutschland.

Berlin, 6. April. Das Herrenhaus hat in seiner gestr. Sitzung die von der Regierung beantragte Bewilligung des Steuerzuschlags bis zum 1. April k. J. nicht, wenigstens nur unvollkommen bewilligt, ungeachtet die Kommission dem Hause die unverkürzte Bewilligung empfahl. Es waren zwei Amendements eingebracht: eins von dem Herrn v. Maltzahn, nur auf Bewilligung für das laufende Vierteljahr lautend, das andere von Herrn v. Buddenbrock, den Steuerzuschlag nur bis zum Schlusse dieses Jahres zu bewilligen. Das letztere Amendement hat eine bedeutende Majorität (63 gegen 21 Stimmen) erhalten und ist damit angenommen worden. Herr v. Buddenbrock gründete sein Amendement in den veränderten Verhältnissen und in der Hoffnung, einmal, daß die Hebung der Verkehrsverhältnisse, die der Frieden hervorbringen bringen wird, der Finanzverwaltung anderweite Hülfsmittel schaffen werde, sodann aber in der Aussicht, daß aus der noch nicht als verwendet nachgewiesenen Hälfte der unterm 20. Mai 1854 genehmigten Anleihe von dreißig Millionen nicht blos der etwaige Mehrbedarf im Staatshaushalt gedeckt, sondern auch noch dem Lande die Verzinsung der hierzu verwendeten Summe erspart werden würde. Die Herren Freiherrn v. Waldow-Steinhöfel und Graf Itzenplitz nahmen Gelegenheit, sich gegen das Verlangen der Regierung auszusprechen, zum Theil in einer sehr lebendigen Weise. Ihre Argumente gingen dahin: das Budget habe sich stets vermehrt, und es sei nothwendig, daß gespart werde; das Land erwarte, daß das Haus ihm die Last des letzten Steuerzuschlags abnehme, und die Pflicht des Hauses sei, dies je eher je lieber zu thun. Vergeblich hob Herr Stahl dagegen hervor, daß das Land am meisten dadurch gespart habe, daß ihm die Politik der Regierung den Frieden erhalten, und daß die ganze Summe, um die es sich bei der proponirten dreimonatlichen Abkürzung des Kredits handle, nicht mehr als 800,000 Thlr. betrage. Eben so vergeblich machte der Herr Finanz-Minister darauf aufmerksam, daß die Regierung, wenn man die von ihr verlangte Bewilligungsfrist kürze, in die Verlegenheit komme, bis zum Jahresschluße, da die nächste Session erst im November beginnt, keinen neuen Finanzvorschlag durch die beiden Häuser bringen zu können. Die Majorität wollte durchaus sparen, beziehungsweise das Bewußtsein mit sich nehmen, etwas für das „Land", wie ihre Redner sagten, und gegen die Regierung gethan zu haben, und der Beschluß fiel so aus, wie bereits angegeben. Etwas auffällig blieb, daß Herr v. Buddenbrock in der Motivirung seines Amendements den Steuerzuschlag am meisten drückend für die schlechtbesoldeten Beamten, die kleinen Handwerker und die Armen darstellte. Diese drei Kategorien zusammengenommen, sie mögen nun die indirekte Mahl- und Schlachtsteuer oder die direkte Klassensteuer zahlen, fühlen den Zuschlag am wenigsten, zu welcher Ueberzeugung man leicht kommt, wenn man abrechnet, wie viel oder vielmehr wie wenig der Steuerzuschlag auf den Scheffel Roggenmehl oder auf die letzten Klassen der Klassensteuer beträgt. Dagegen ist es allerdings richtig, daß die reichen und begüterten Klassen, welche zur Einkommensteuer zahlen, den Zuschlag in Ziffern, wenn auch nicht durch die Nothwendigkeit von Entbehrungen sparen. Es scheint, man sprach nur von den Armen, während man eigentlich die Reichen meint.

Des Königs Majestät haben zu bestimmen geruht, daß die bisherige Fürbitte um Erhaltung des Friedens am Schlusse des allgemeinen Kirchengebets mit möglichster Beibehaltung ihrer Ausdrücke in ein Dankgebet umgewandelt und mit diesem Dankgebete bis dahin, daß nach erfolgter Ratifikation des Friedens weitere Bestimmung getroffen sein wird, fortgefahren werde. — Hiernach hat der evangelische Ober-Kirchenrath angeordnet, daß vom nächsten Sonntag (misericordias Domini) ab folgendes allgemeine Kirchen-Dankgebet für den in Paris erfolgten Abschluß des Friedens gehalten werde: „Allmächtiger, barmherziger Gott! Wir danken Dir, daß Du von unserm Vaterlande die Drangsale des Krieges abgewendet und die Rathschläge des Königs gesegnet hast, den edlen Frieden uns zu erhalten. Insonderheit danken wir Dir, daß Du die Herzen derer, welchen die Führung der Völker durch Deine Hand vertraut ist, regiert hast, nach Erhaltung und Wiederherstellung des Friedens zu trachten und Deines Wortes eingedenk zu sein: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Deinem Namen sei Lob und Preis durch Jesum Christum. Amen."

Der Stern des Schwarzen Adler-Ordens, welcher dem Herrn Ministerpräsidenten am vorletzten Sonntag gleich nach dem Eintreffen der Friedensnachricht zugesendet wurde, war von Sr. Majestät selbst getragen worden. Der König nahm den Orden von seiner Brust und befahl, ihn sofort nach Paris abzusenden.

Der als Arzt bei dem Hinckeldey-Rochow'schen Zweikampf zugegen gewesene Dr. Hassel ist zum allgemeinen Bedauern in tiefe Schwermuth verfallen, welche ihn vorläufig an Ausübung seiner Praxis verhindert.

Gestern feierte das Personal der Redaktion und der Officin der „Vossischen Zeitung" das Jubiläum des Hrn. Binder, welcher vor 50 Jahren als Setzer und vor 25 Jahren als Factor in die Vossische Zeitungsdruckerei eintrat.

In Hamburg sollte gestern früh die Hinrichtung des Raub-

mörders Timm stattfinden, am Abend vorher gelang es jedoch demselben, den Korridor des Gefängnisses zu erreichen und sich dort aus dem Fenster zu stürzen. Er hat einen Beinbruch erlitten und mußte in Folge dessen die Hinrichtung aufgeschoben werden.

Danzig. Das große Herbst-Manöver des I. Armee-Corps soll am 5. September bei Heilsberg beginnen. Wir können uns somit der Hoffnung hingeben, daß bei dieser Gelegenheit Se. Majestät auch unsere Stadt mit Seiner hohen Gegenwart beglücken wird.

Aus dem Gnesenschen, 4. April. Eben geht aus Polen die Nachricht ein, daß alle in der Nacht vom 27. zum 28. v. M. ausgehobenen Rekruten plötzlich wieder entlassen worden.

Hannover, 4. April. Die neu gewählten Stände des Landes folgten vorgestern der Einladung des Königs zu einem Diner im Schlosse. Der Trinkspruch, mit welchem der König die Stände willkommen hieß, lautet nach der „H. Z.“:

„Meine Herren! Ich begrüße Sie Alle von ganzem Herzen, Sie, die wahren landständischen Vertreter Meines Königreichs. Auf Sie, weiß Ich, kann Ich Mich zuversichtlich verlassen, daß Sie mit Gottes Beistand den Verfassungsbau Meines Landes nach allen Seiten hin im echt monarchischen und konservativen Geiste vollenden werden; ohne welchen Geist und ohne welche Grundsätze, wie die inhaltsschweren Erfahrungen der letzten acht Jahre von Neuem genügend erwiesen haben, sich keine Verfassung dauernd schaffen läßt, welche dem Throne und dem Volke Heil zu verbürgen vermöchte. Auf Sie, Meine Herren, weiß Ich, wie ich in eben dem Maße ferner vertrauen kann, daß Sie — was ebenfalls Mein landesväterliches Herz lebhaft wünscht — mit gleicher Kraft Mich unterstützen werden, um die landeswirthschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse in Meinen von Mir heiß geliebten Landen zu heben und zu fördern; ferner mit gleicher Wärme und Thätigkeit Mich unterstützen werden in der so nothwendigen Vervollkommnung und Ergänzung Meines Heerwesens, eingedenk des glorreichen Waffenruhms Meiner Armee und eingedenk der Stellung und Verpflichtung Hannovers als europäischen Staates und Bundesstaates. Ich bin überzeugt, meine Herren, daß Sie auch eifrig mitwirken werden, die Dienstfreudigkeit in Meinem Heere, wie in Meinem Civilstande zu heben durch Verbesserung ihrer finanziellen Verhältnisse. Die Schmälerung, welche die Gehalte des Beamtenstandes in der neuesten Zeit erfahren haben, muß gehoben werden, damit der hannoversche Beamtenstand durch Integrität, wie bisher, dem von ganz Deutschland als Beispiel vorleuchte. Alles dies, meine Herren, lege Ich Ihnen dringend ans Herz, wohl wissend, daß Ich Mich nicht fruchtlos an Sie wende. Indem Ich Sie mithin aus voller Seele willkommen heiße, trinke Ich Ihnen zu: Heil dem Vaterlande, dessen Wohlfahrt und Ruhm der Herr fördern möge, von Tag zu Tag das hannoversche Volk immer mehr heranbildend in Gottesfurcht und Zucht, den göttlichen Geboten und den Königlichen Gesetzen gehorsam; es leitend den Frieden liebend und den Fleiß, und das heilige Band immer fester schließend, welches nun bald tausend Jahre zwischen dem Königshause und dem Volke besteht, damit in ruhigen, so wie in bewegten Zeiten Alle für Einen, Einer für Alle um den Welfischen Thron sich schaaren zu seiner Stärkung und zu seinem Schutz. Wie Ich dies in Inbrunst auf Mein Volk herabflehe, so gelobe Ich, daß, so lange der Herr das Dasein Mir erhält, Ich jeden Augenblick Meines Lebens der Wohlfahrt Meines Volkes und dem Heile des Vaterlandes widmen werde. Und um das zu fördern, vertraue Ich, daß die Landstände Mich nicht blos in dieser Diät, sondern auch in aller Zukunft willig unterstützen werden. Darum meine Herren: Ihnen Willkommen, und Heil dem Vaterlande!“

München, 2. April. Die „Augsb. Allg. Ztg.“ bringt folgende Bekanntmachung:

„Im Allerhöchsten Auftrage beehrt sich das Kapitel des königlichen Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst Nachstehendes zur öffentlichen Kunde zu bringen. Seine Majestät der König haben den Allerhöchsten Willen auszusprechen geruht, vorläufig in den nächsten fünf Jahren Medaillen in Gold mit Allerhöchstihrem Brustbilde, in Verbindung mit Belohnungen in Geld von je 200—400 Dukaten, als Anerkennung und Auszeichnung der erfolgreichsten Leistungen im Gebiete der deutschen Wissenschaft und Literatur zu verleihen. Die Medaille erhält die Benennung: „Maximilians-Medaille.“ In Folge dessen haben Se. Königliche Majestät unterm 16. l. M. die untenstehenden näheren Bestimmungen zu genehmigen geruht. I. Alljährlich ist Sr. Majestät dem Könige ein Bericht zu erstatten über die hevorragendsten Leistungen der deutschen Wissenschaft und Literatur. Finden sich darunter solche, welche einen anerkannt entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der Wissenschaft äußern, so werden Allerhöchstdieselben Werken dieser Art Maximilians-Medaillen mit Geldbelohnungen von 200—400 Dukaten Allergnädigst zu bewilligen geruhen. Die Zahl dieser Medaillen soll in einem Jahre nicht über vier steigen. Die Gebiete, auf welche diese Auszeichnungen sich beziehen, sind: a. Staatswissenschaft, b. Geschichte, c. Philologie, d. Naturwissenschaften. Einfachheit, Klarheit und Gediegenheit des Styls und der Darstellung überhaupt wird bei der Beurtheilung in Betracht gezogen werden. Die erste Verleihung ist auf den 28. November l. J. (als den Geburtstag Sr. Majestät des Königs) festgesetzt. II. Außer diesen wiederkehrenden Verleihungen haben Se. Majestät der König in dem heurigen Jahre nachbenannte Preise für Leistungen im Bereiche der Wissenschaft und Poesie Allergnädigst auszusetzen befohlen. 1) Einen Preis von 600 Dukaten nebst der Maximilians-Medaille, bestimmt für ein bis zum 1. Januar 1860 vollendet im Drucke erschienenes bedeutendes deutsches wissenschaftliches Werk, welches die Geschichte des Stammhauses Wittelsbach, die baierische Geschichte im Allgemeinen, die Geschichte einzelner baierischer Landestheile oder die baierische Staats- und Rechtsgeschichte zum Gegenstande hat. 2) Desgleichen sollen zur Förderung der dramatischen Poesie in Deutschland zwei Preise von 200 und 100 Dukaten nebst der Maximilians-Medaille für eine Tragödie und ein Lustspiel nach den im Anhange folgenden näheren Bestimmungen verliehen werden. III. Die unter Ziffer I. und II. I. bemerkten Auszeichnungen werden zuerkannt, ohne daß eine Bewerbung nothwendig ist. Se. Majestät der König haben das Kapitel Allerhöchstihres Maximilians-Ordens zu beauftragen geruht, unter Beiziehung von Gelehrten der einzelnen Fächer, die Beurtheilung der in Betracht fallenden wissenschaftlichen Werke, Untersuchungen und Arbeiten vorzunehmen und deren Resultate zur Allerhöchsten Beschlußfassung vorzulegen. München, 31. März 1856.

Das Kapitel des königlichen Maximilians-Orden
für Wissenschaft und Kunst. v. Liebig Vorsitzender.“

Oesterreich.

Wien, Sonnabend, 5. April, Abends. Die „Oesterr. Correspondenz“ meldet aus Petersburg vom gestrigen Tage, daß ein Erlaß des Finanzministers an der Börse in Petersburg angeschlagen ist, demzufolge durch kaiserliche Entschließung vom selben Tage die Ausfuhr von Getreide aus Rußland freigegeben wird.

Frankreich.

Paris, 4. April. Ueber den Schluß der Konferenzen läßt sich auch nicht annähernd irgend etwas Bestimmtes angeben. Zur Bearbeitung der Ausführungs-Bestimmungen sind Kommissionen ernannt, man spricht von sechs, deren Ergebniß dann der Entscheidung der Plenar-Sitzungen der Bevollmächtigten unterliegt. Was den Haupt-Friedensvertrag betrifft, so bemerkte ich schon, daß er von allen Bevollmächtigten unterzeichnet ist.

Der Kaiser hat dem Grafen Morny zum Andenken an seine Zeugenschaft bei der Geburt des Kronprinzen zwei kostbare Teppiche aus der Fabrik zu Beauvais geschenkt, auf denen sich die kunstreichsten Stickereien befinden. — Zwischen zwei Offizieren der Guiden hat ein Duell stattgehabt; der eine wurde getödtet, der andere schwer verwundet. — Das Polizeigericht verurtheilte gestern einen der Haupt-Redakteure des Figaro, de Villemessant, und den Londoner Korrespondenten dieses Blattes, Albert (Letzteren in contumaciam) wegen eines die Sittlichkeit beleidigenden Artikels zu je 100 Fr. Geldstrafe. — Heute war wieder eine neue Sitzung des Kongresses.

Paris, 5. April. Der heutige Moniteur meldet, daß noch immer Glückwunschadressen aus Anlaß der Geburt des kais. Prinzen ergehen. Die der Nationalgarde von Paris ist mit 28,105 Unterschriften bedeckt. — An der heutigen Börse war die Stimmung für industrielle Aktien sehr matt, für Eisenbahn-Aktien jedoch günstiger.

Großbritannien.

London, 4. April. In der Unterhaus-Sitzung vom 3. April fragt J. Mitchell den Premier, ob es, während in diesem Augenblicke britisches Eigenthum zum Betrage von mehr als einer Million Lstr. in Rußland fest liege, die Absicht der Regierung sei, die Blokade der russischen Küste bis zur Ratifikation des Friedens-Vertrages fortdauern zu lassen, und ob für den Fall, daß die Blokade sofort aufgehoben werden solle, Anstalten getroffen worden seien, um es den englischen Schiffen möglich zu machen, ohne Gefahr, festgehalten zu werden, in russische Häfen einzulaufen. Lord Palmerston: Der Kongreß hat gestern den Waffenstillstand auch auf das Meer ausgedehnt. Bis dahin erstreckte er sich aus leicht erklärlichen Gründen nur auf das Land. Der Ausgang der Unterhandlungen war zweifelhaft, und wenn der freie Verkehr zu Wasser gestattet worden wäre, so hätte daraus für Rußland leicht ein günstiger Wechsel in seiner Lage entstehen können, welcher die gegenseitige Stellung der kriegführenden Parteien für den Fall der Erneuerung des Krieges wesentlich geändert haben würde. Da nun die Unterzeichnung des Friedens-Vertrages jeder Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten ein Ende gemacht hat, so hat der Kongreß gestern den Waffenstillstand auch auf das Meer ausgedehnt, und die natürliche Folge ist das Aufhören der Blokade. Was den zweiten Theil der Frage angeht, so kommen dabei andere Erwägungen in Betracht, und ich kann augenblicklich nicht darauf antworten.

London, 5. April, Abends. Beim Beginn der gestrigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Godrich Lord Palmerston, ob es wahr sei, daß Crampton, englischer Minister bei den Vereinigten Staaten, die Proposition, wonach der bestehende Streit der Entscheidung von Schiedsrichtern unterworfen werden sollte, zurückgehalten habe. Lord Palmerston antwortete bejahend, fügte jedoch hinzu, daß daraus keine Inconvenienz hervorgegangen sei, da der amerikanische Gesandte zu London, Buchanan, das Anerbieten der englischen Regierung direkt dem Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Marcy, mitgetheilt habe. Gladstone beklagte sich über die Verzögerung der Vorlage der Dokumente über die amerikanische Differenz. Er fürchtet, daß daraus eine Animosität hervorgehen möge, auch beklagt er sich über die nach Canada gesandten militairischen Verstärkungen und über die von der Regierung befolgte Aufreizungs-Politik, welche geeignet sei, den Krieg hervorzurufen. Lord Palmerston antwortete, daß die Dokumente zur unmittelbaren Vorlegung bereit seien.

Provinzielles.

= **Anklam,** 6. April. Am 4. d. M. wurde die Arbeitsfrau K. vom hiesigen Peendamm zur gerichtlichen Haft eingezogen. Dieselbe ward beschuldigt, und ist auch bereits geständig, ihrem 5jährigen Sohne nicht allein die nöthige Nahrung entzogen, sondern ihn auch der Art gemißhandelt zu haben, daß er an den Folgen verstorben ist. Ihre gefängliche Einziehung hat außerdem auch noch zu der Entdeckung geführt, daß, während sie eine Schwangerschaft simulirte, sie kürzlich geboren haben müsse, worüber ihr Geständniß gleichfalls vorliegt, begleitet mit dem jedes Gefühl tief ergreifenden Geständniß der Tödtung des neugebornen Kindes, das die unmenschliche Mutter bei Murchin, einem in unmittelbarer Nähe von hier belegenen Dorfe, vergraben hat. — Nachdem beide Leichen der Kinder der Besichtigung resp. Obduktion unterlegen haben, nimmt die gerichtliche Untersuchung ihren weiteren Gang.

♃ **Wolgast,** 5. April. Heute früh 6¼ Uhr ging Sr. Majestät Schooner „Frauenlob“ unter Kommando des Lieutenants zur See I. Klasse Rogge und des Fähnrich z. S. Grafen Mons, mit einer Besatzung von 14 Mann, durch den Homeyerschen Bugsirdampfer „Peene“ geschleppt, nach Stralsund von hier in See.

§§ **Wollin,** 6. April. Die beiden Dampfschiffe „Prinzessin Carl von Preußen“ und „die Dievenow“ haben ihre regelmäßigen Fahrten zwischen Kammin und Stettin bereits begonnen. „Prinzessin Karl“ ging heute von Kammin mit 120 Personen ab.

* **Schlawe,** 3. April. Am 24. v. M. hat sich die Frau Majorin v. Zitzewitz zu Techlipp, welche seit einigen Jahren geisteskrank war, spät Abends heimlich aus dem Hause entfernt und in einem Bache bei der dasigen Mühle ertränkt.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 7. April. Aus dem so eben im Druck erschienenen Geschäfts-Abschluß der „Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft“ pro 1855 resultirt, daß das genannte Geschäftsjahr ein sehr günstiges gewesen, und einen Ertrag von 22 pCt., d. h. 4 pCt. an Zinsen, 9 pCt. Dividende pr. Aktie und 9 pCt. zum Reserve-Fonds geliefert hat.

** Charakteristisch für die unteren Klassen der hiesigen Bevölkerung ist die Erscheinung, die sich bei allen Jahrmärkten wiederholt, daß außerordentlich viel Diebstähle an Stiefeln von den Männern, und an Töpferwaaren auf dem Topfmarkte von Frauen und Mädchen verübt werden. Personen, die sonst als durchaus achtbar und unbescholten gelten mußten, werden nicht selten bei einem solchen Diebstahle ertappt, und kommen so vor das Forum der polizeilichen Gerichtsbarkeit.

Vermischtes.

* Als neulich ein zu der U. Mühle gehöriges Gebäude niedergebrannt war, führte der betreffende Beamte aus St. an Ort und Stelle die Untersuchung wegen Entstehung des Feuers. Nachdem bereits mehrere Zeugen vernommen worden waren, wird auch der Hausknecht Johann R. vorgefordert, und entspinnt sich nun folgender Dialog. Beamte: (NB. ein sehr ernster Geschäftsmann) — „Huusknecht, he möt mi de Woaheit seggen, denn ick stah hia von Obrigkeitswegen“. Hausknecht: „„Ja woll Herr.““ B. „Kann he mi vielicht seggen, wua dat Füa utkamen is?“ H. „„Ja, dat kann ick Herr.““ B. (erstaunt und erfreut) „Awä Huusknecht, bedenk’ he sich woll, dat is na böse Soak.“ H. „„Ja dat is woa Herr, äwa ick kann dat mit Tügen bewiesen.““ B. „Ick bitt em üm Allens, Huusknecht, mak he sich kene Geschichten und bring he kene Lüd’ in’t Unglück, dat is sö’n eegen Ding mit dee Gerichten.“ H. „„Herr, Se wullen doch man weeten, wua dat Füa utkoamen is?““ B. „Ja woll mien lewer Huusknecht.“ H. „„Herr, doa kann ick Se Tügen up bringen und dat teign Moal vöa alle Gerichten beschwören — wie hebben’t utspritzt.““

Börsenberichte.

Stettin, 7. April. **Witterung:** Warme Luft. Temperatur + 10°. Wind SSO.

Weizen, flau, loco gelber 80.81pfd. pr 90pfd. 81 Rt. bez., 82.90pfd. 85 Rt. bez., pr Frühjahr 88.89pfd. gelber Durchschnitts-Qualität 99 Rt. bez. u. Br., 98 Rt. Gd., 84.90pfd. 89 Rt. Br., pr Mai-Juni 88.89pfd. 96 Rt. bez., pr Juni-Juli do. 97 Rt. bez.

Roggen, zu weichenden Preisen gehandelt, loco 82.83pfd. pr 82pfd. 62 Rt. bez., 1 Ladung dänisch. 117pfd. holländ. (24 Tons zu 62½ Scheffel gerechnet) pr Connoiss. 57 Rt. bez., 82pfd. pr Frühjahr 61, 60½, 60 Rt bez., pr Mai-Juni 60, 59½ Rt bez., pr Juni-Juli 59, 59½, 59, 59½, 60, 59½ Rt. bez., pr Juli-August 58¾, ½, ¼, 58 Rt bez., pr August-Sept. 58 Rt bez., pr Sept.-Okt. 56 Rt. bez.

Gerste, loco 75.76pfd. pomm. 52 à 52½ Rt. pr 75pfd. bez., pr Frühjahr 74.75pfd. große pomm. 50½ Rt. Gd.

Hafer, loco pr 52pfd. 34½, 34 Rt. bez., pr Frühj. 50.52pfd. excl. poln. und preuß. 33½ Rt bez.

Erbsen, Saat- 84 Rt. bez., kl. Koch- 70 à 80 Rt. Br.

Leinöl incl. Faß 14¼ Rt. Br.

Rappkuchen 2 Rt. Br.

Rüböl, stille, loco 17¼ Rt. Br., pr April-Mai 17½ Rt. Br., 17⅙ Gd., pr Sept.-Okt. 14¼, ⅙ Rt. bez.

Spiritus, weichend, loco ohne Faß 13 11/16, ¾, ⅞ % bez., 1 Anmeldung 13 15/16 % bez., pr Frühjahr 13⅝, 14 % bez. u. Gd., 13⅝ % Br., pr Mai-Juni 13¾, ⅝ % bez., pr Juni-Juli 13¾ % bez. u. Br., pr Juli-August 13½ % bez. u. Br., pr August-Septbr. 13⅛ % bez. u. Br., pr September-Oktober 13 % Br.

Kleesaamen, weiß mit 26—30 Rt. zu haben, roth 20—22 Rt do., Thymothee mit 7½—¾ Rt offerirt.

Actien: Union-Promessen 102 Br. Germania 101 Br.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 7. April, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuld-Scheine 87 Br. Prämien-Anleihe 3½ % 113¾ bez. Berlin-Stettiner 159 bez. Stargard-Posener 96½ bez. Köln-Mindener 174½ bez. Rheinische 121 bez. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 171 bez. Wien 2 M. 100¼.

Roggen pr Frühjahr 60½, 63 Rt. bez., pr Mai-Juni 60½, 62½ Rt. bez., pr Juni-Juli 58, 59½ Rt. bez.

Rüböl loco 17¼ Rt. bez., pr April-Mai 17 1/12 Rt bez., pr Sept.-Okt. 14 Rt. bez.

Spiritus loco 25½ Rt. bez., pr April-Mai 25¾ 25 Rt. bez., pr Mai-Juni 25, 25¼ Rt bez., pr Juni-Juli 25¼ Rt. bez.

Stettin, den 7. April 1856.

		Gefordrt	Bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	100	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
Hamburg	kurz	152¼	152¼	—
	2 Mt.	150⅜	150⅜	—
Amsterdam	kurz	143⅛	143⅜	—
	2 Mt.	—	141¼	—
London	kurz	—	—	6 25⅜
	3 Mt.	6 22⅜	—	—
Paris	3 Mt.	79 11/12	—	—
Bordeaux	3 Mt.	79 11/12	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½%	—	—	—
Neue Preuss. Anleihe 1850/52	4½%	—	—	—
do. 1854	4½%	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½%	—	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3½%	—	—	—
Pomm. Pfandbriefe		94½	94½	—
Rentenbriefe	4%	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Act. à 500 Thlr. incl. Dividende v. 1. Jan. 1855		—	—	625
Berl.-Stett. Eisenb.-A. Litt. A. B.		159	—	—
do. Prioritäts-	4½%	102	—	—
Stargard-Pos. Eisenb.-Actien	3½%	—	—	—
do. Priorität-	4½%	100	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½%	—	—	95
do. do.	4½%	101	—	—
do. Strom-Vers.-Actien		180	—	—
Preuss. National-Vers.-Act.	4%	124½	—	—
Preuss. See-Assec.-Actien		650	640	—
Pomerania See- u. Fluss-Vers.		112	—	—
Stettiner Börsenhaus-Oblig.		—	—	100
do. Schauspielhaus-Oblig.	5%	102	102	—
do. Speicher-Actien		—	—	—
Vereins-Speicher-Actien		—	—	—
Pomm. Prov.-Zuck.-Sied.-Actien		—	—	—
Neue Stett. Zuck.-Sied.-Actien		1200	—	—
Walzmühlen-Actien		1500	1400	—
Stett. D.-Schleppsch.-Ges.-Act.		1500	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Act.		375	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Oblig.	5%	104	—	—
Stettiner Portland-Cement-Act.		130	—	—
Neue Dampfer-Comp. 1. Serie		—	—	110

2. Serie 112 Gd.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz u. Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	5	335,04‴	3334,6‴	333,80‴
Thermometer nach Reaumur.	5	+ 6,4°	+ 10,6°	+ 6,7°

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stettin. Druck von R. Graßmann in Stettin.